

Ödön von Horváth - Jugend ohne Gott

Literaturepoche:

Die Literaturepoche, in der „Jugend ohne Gott“ geschrieben wurde, nennt sich die „Moderne“, welche 1925 einsetzt.

Allgemeine Grundlagen:

Der Staat entfaltet sich, die Arbeitsteilung wird entwickelt und es beginnt eine zunehmende Industrialisierung.

Es wird immer schwieriger, einen Kompromiss zu finden, der es uns erlaubt sich frei und geborgen zugleich zu fühlen.

- Unsere Kenntnisse haben sich zwar vergrößert, wir wissen aber nur das wenigste aus unmittelbarer Erfahrung, und sind deshalb auf Informationen aus zweiter Hand angewiesen.
- Die menschlichen Möglichkeiten sind durch die Technik immens gewachsen, aber auch die Gefahren sind globaler geworden.
- Religion, Vaterland oder Familie haben ihre Selbstverständlichkeit verloren.

Konsequenzen für den Roman:

Der Roman ist diejenige literarische Gattung, die den Konflikt zwischen Einzelnem und Welt zum Gegenstand hat. Im 20. Jahrhundert vergrößert sich die Entfremdung des Romanhelden von seiner Umwelt. Er wird zur totalen Negation des herkömmlichen Typen des Helden. Passivität, Leiden und selbstquälerische Reflexion prägen sein Leben.

Er wird zunehmend unfähig sinnvoll zu handeln, und er ist sich darüber hinaus seiner Situation bewusst.

Dem Erzähler gelingt es nicht mehr, die Wirklichkeit zu ordnen, oder zu einem erzählerischen Ablauf zu gestalten. Er montiert stattdessen verschiedene Eindrücke von der Wirklichkeit zu einem oft verwirrenden Bild zusammen.

Auch die Psyche des Menschen kann vom Erzähler nicht mehr übersichtlich gemacht werden. So werden oft ungeordnet Gefühle und Gedanken der Romanfiguren geschildert (innerer Monolog).

Geschichtliche Voraussetzungen:

Dadurch, dass der Nationalsozialismus eine größere Macht bekam, schrieb Ödön von Horváth den Roman „Jugend ohne Gott“, welcher gegen die Diktatur gerichtet ist.

Die Jugendlichen wurden auf den Krieg vorbereitet, und auch so erzogen. Jemand, der sich gegen dieses System stellte, wurde kritisiert und ausgeschlossen.

Außerliterarische Kulturleistungen:

Erfindungen:

z.B.: vollautomatische Buchungs- und Rechenmaschinen (Vorgänger der Computer)

Architektur:

Das Rote Wien:

Das Rote Wien (1919 – 1934) war eine sozialdemokratische Architektur. Es verkörpert sichtbar die neuen Machtverhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg.

In dieser Zeit fanden erstmals hunderttausende Wiener Arbeiterfamilien eine erschwingliche Wohnung mit Balkon, Küche, Warmwasseranschluss, Bad und Toilette.

Musik:

z.B.: Comedian Harmonists:

Die Comedian Harmonists waren eine sechsköpfige, deutsche Musikgruppe, welche Lieder im vierstimmigen Chorsatz, zumeist mit Klavierbegleitung, sangen. 1935 wurde ihnen vom nationalsozialistischen Regime das Ende gesetzt, weil drei Mitglieder jüdisch waren.

Autor:

Ödön von Horváth wurde am 9.12.1901 im damals ungarischen Fiume (heute: Rijeka, Kroatien) geboren.

Horváth besuchte Schulen in Budapest und Wien und studierte Germanistik an der Universität München.

Er lebte in Berlin, Salzburg und Murnau (Oberbayern).

Aufgrund des Erstarkens der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) warnt Horváth in seinen Stücken vor den Gefahren des Faschismus.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten übersiedelte Horváth nach Wien.

1937 wurde der gegen die Diktatur gerichtete Roman „Jugend ohne Gott“ in Amsterdam veröffentlicht.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs emigriert er nach Paris.

Am 1. Juni 1938 wird Ödön von Horváth während eines Gewitters von einem Ast erschlagen.

Sein erster Roman war „Der ewige Spießer“.

Die bedeutendsten Theaterstücke waren „Italienische Nacht“ und „Geschichten aus dem Wienerwald“.

Hauptpersonen:

Jugend ohne Gott wird aus der Sicht des Lehrers erzählt, welcher zugleich die Hauptperson ist.

Die Schüler, die er unterrichtet, werden mit dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens benannt.

Inhalt:

An seinem 34. Geburtstag korrigiert der Lehrer gerade die Schulaufsätze, als er die vom Schüler N geschriebenen Vorurteile gegenüber einer anderen Menschenrasse liest. Auf Grund seiner eigenen Meinungsäußerung zu diesem Thema handelt sich der Lehrer Schwierigkeiten mit den Eltern des Schülers N ein. Überdies wird ihm ein von allen Schülern unterzeichneter Brief überreicht, in dem die Schüler einen neuen Lehrer fordern.

Kurz nach diesem Zwischenfall, der zu einem sehr angespannten Verhältnis zwischen Schülern und Lehrer führt, fährt die ganze Klasse gemeinsam in ein Zeltlager. Dort werden die Knaben einer vormilitärischen Ausbildung unterzogen, welche dem Lehrer total missfällt. Er vertritt jedoch seine kritische Einstellung gegenüber diesem vorherrschenden Idealismus nicht in der Öffentlichkeit, da er Konsequenzen für sich befürchtet. Mit dem hiesigen Dorfpfarrer, den er im Zeltlager kennen gelernt hat, diskutiert er über Gott. Er überdenkt oft seine Einstellung zu Gott und ändert sie dann im Laufe der Zeit.

Eines Nachts beobachtet der Lehrer, dass der Schüler Z von einem fremden Jungen einen Brief erhält. Tags darauf kommt es zu einer Rauferei zwischen Z und N, die

gemeinsam in einem Zelt schlafen. Der Lehrer erfährt, dass Z nachts in sein Tagebuch schreibt und dieses in einem verschlossenen Kästchen aufbewahrt. Die Neugierde des Lehrers wird immer größer. Als die Buben einmal nicht im Lager sind, nutzt der Lehrer die Gelegenheit. Er öffnet gewaltsam das Kästchen, liest das Tagebuch und den Brief und erfährt, dass Z ein Verhältnis mit Eva, der Anführerin einer Räuberbande, hat. Nach der Rückkehr der Buben kommt es zwischen Z und N abermals zu einer heftigen Auseinandersetzung, da Z glaubt, N habe sein Kästchen aufgebrochen und das Tagebuch gelesen. Der Lehrer fühlt sich schuldig, gibt jedoch sein Fehlverhalten nicht zu. Er bemerkt nur, wie er immer wieder vom Schüler T beobachtet wird, als ob dieser etwas ahne. Ein paar Tage später wird N tot aufgefunden und Z wird des Mordes an ihm verdächtigt.

Im Laufe der nachfolgenden Gerichtsverhandlung gesteht Z die Tat. Z glaubt, dass Eva die Tat begangen hat. Aus Liebe zu ihr will er sie schützen. Der Lehrer gibt im Zeugenstand preis, dass er das Kästchen gewaltsam geöffnet hat. Dadurch wiederum fällt der Mordverdacht auf Eva. Sie aber berichtet von einem dritten anwesenden Buben in der Mordnacht, beschreibt sein Aussehen und entlastet dadurch Z. Der Lehrer hegt den Verdacht, dass T der Mörder ist, weil Evas Beschreibung genau auf ihn zutrifft. Z. erhält eine geringe Freiheitsstrafe und die Gerichtsverhandlung für Eva wird in drei Monaten anberaumt.

In der Zwischenzeit versucht der Lehrer, den Mörder zu entlarven. Unerwartet bekommt er Hilfe von zwei Schülern, die T Tag und Nacht beschatten und ihm Bericht erstatten. Auch Julius Cäsar, ein ehemaliger Kollege des Lehrers, unterstützt ihn und will T in eine Falle locken, was jedoch misslingt.

Etwa eine Woche später bekommt der Lehrer Besuch vom Dorfpfarrer. Der Pfarrer bietet ihm eine Stelle als Lehrer an einer Missionarschule in Afrika an. Den Rat des Dorfpfarrers befolgend, entschließt sich der Lehrer, seine Vermutungen betreffend T seiner Mutter zu schildern. Weil die Mutter des T keine Zeit für den Lehrer hat, trifft er auf T und unterhält sich kurz mit ihm. In der darauf folgenden Nacht bringen zwei Kommissare den Lehrer zum Haus des T. Dort erfährt der Lehrer, dass sich T erhängt hat. Die Mutter des T beschuldigt den Lehrer, ihren Sohn in den Selbstmord getrieben zu haben. Als Beweis legt sie ein abgerissenes Stück Papier vor, auf dem ein unvollendeter Satz des T steht. Während eines darauf folgenden Nervenzusammenbruches der Mutter fällt ihr der fehlende zweite Teil des Papiers aus der Hand, auf dem der restliche Satz des T vermerkt ist. Auf Grund dieses schriftlichen Geständnisses des T ist der Mord an N aufgeklärt.

Als die Wahrheit ans Tageslicht kommt, findet der Lehrer wieder Vertrauen zu Gott und er nimmt den angebotenen Posten als Lehrer in Afrika an.

Interpretation:

Ödön von Horváth wollte mit seinem Roman zeigen, dass Krieg nicht, wie damals die Jugendlichen glaubten, lustig ist. Als Beispiel hierfür könnte man das Zeltlager nennen, wo sich die 14-jährigen auf das Schießen freuten.

Weiters wollte der Autor zeigen, dass Gott existiert, obwohl dieser auch Leid zulässt.